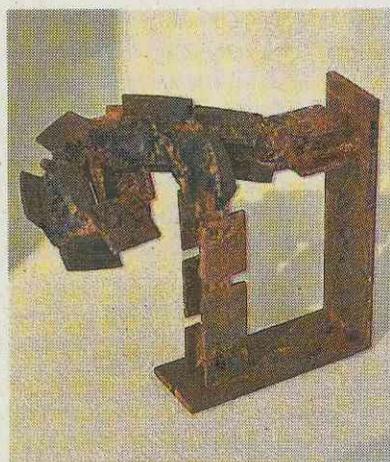


Kulturkritik: Doppel-Ausstellung in der neuen Burgtor-Galerie

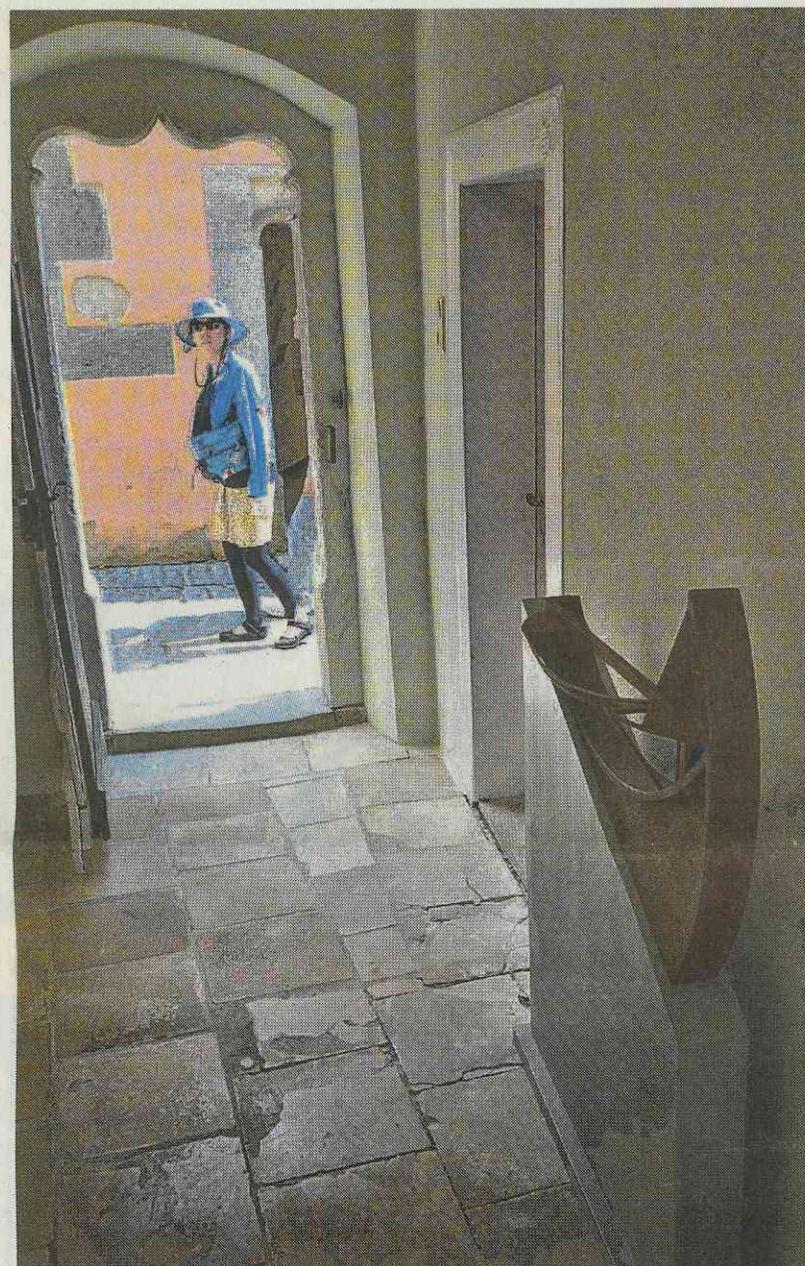
Bilder des Unbewussten



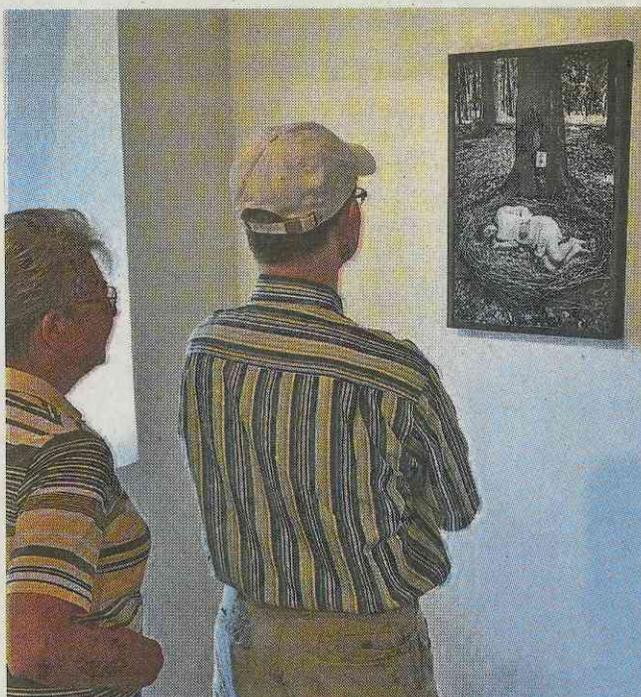
Freie Entscheidung: „Hund“ oder „Viech“.

ROTHENBURG – Lange waren sie nur Postkartenmotiv, ein Relikt aus alter Zeit. Doch nun erleben die Torwärtterhäuschen des Burgturmes ihre glückliche Wiedergeburt: als Minigalerie. Den ersten Ausstellern darin, dem Skulpturisten Alexander Fabi und der Fotokünstlerin Maria Semmer, gelingen auf engem Raum eindrucksvolle Wirkungen.

Unberührt von Klischees zeigen sich die lichtbildnerischen „Inszenierungen“ der Insingerin und Wahl-Römerin. Was sich darin als Dachboden, Holzschober, Ährenfeld, als altbäuerlicher Schüttspeicher oder als Wald manifestiert, sind visionäre Schauplätze, deren Grundfeste ins Unterbewusste reichen. Es ist, als kannten die-



„Sinkendes Segelboot“: Die Kunstobjekte ziehen internationale Aufmerksamkeit auf sich.

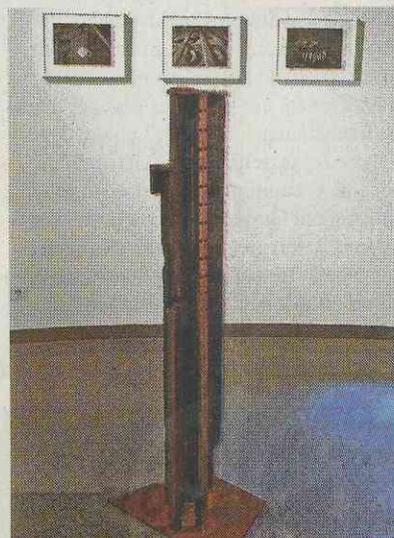


Rothenburger betrachten eine Fotoarbeit von Maria Semmer und Alexander Fabi zeigt seine äquatoriale Sonnenuhr.



Fotos: Schäfer

se Verschränkungen von Raum und Körper(n) keine oder eine ganz andere Zeit. Ihre Protagonist(inn)en kauern sich in ein Nest, strecken sich wie begrabene zwischen Balken, schmiegen



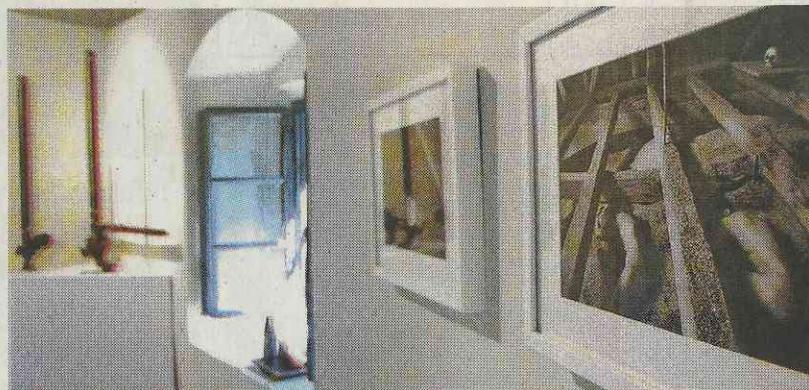
Fabi-Skulptur „Gedankenstütze“. Fotos: Düll
sich wie geborgen ins Stroh. Aber sind sie all das wirklich?

Ihren dämmernden, träumerischen Haltungen finden sich Attribute wie

ein Rad oder Eier beigeordnet, die naturverreint, sinnbildhaft, aber auch verfremdend wirken wie das Erinnerungsfoto am Waldbaum oder der erhellte Globus vor dem nackten Körper. Immer entsteht die schwebende Atmosphäre einer andächtig sinnlichen Reflexion, und selten lassen sich die Beigaben so dingfest machen wie der Totenschädel, der einmal als Vanitas-Motiv auftaucht.

Die Szenen muten traumrätselhaft an wie eine Art Surrealismus mit untrivial romantischen Zügen. Sie sind dem Verborgenen verschrieben, streben nach Entgrenzung, nach Auflösung, nach Überwindung des Immanenten, an den Dingen haftenden Bewusstseins. Der Weg in die Abstraktion ist da nicht mehr fern, wie Maria Semmers jüngster Zyklus aus Abzügen fotochemisch veränderter Dias auf Metallic-Papier zeigt.

Auch Alexander Fabis Skulpturen haben ihre eigene Bildsprache, die nie so eingängig ist wie die handlichen „Neidmasken“, die er, inspiriert von den Steingesichtern am Burgtor, in Gips modelliert hat oder in Bronze gießen ließ. Sie sollten Unheil abwehren, so der alte Glaube. Fabi hat an



Repräsentative Plattform für wechselnde Kunstausstellungen: die neue Burgtor-Galerie.

Kompositionskraft und Intensität weiter gewonnen. Seine neuesten Werke verkörpern nicht nur entdeckungsreich einen stolzen Werdegang vom Altmetall zur Kunst, sie zeugen zugleich von



Zum Mitnehmen: Burgtor-Maske-Exponate.

einer starken Bündelung schöpferischer Energie. Als gelernter „Kunstschmied“, wie es früher hieß, weiß Alexander Fabi Metall so aufzuspalten, als breche aus der kalten Form ein lebender Organismus hervor. Seine Skulpturen inspirieren zum Nachdenken. Ja, eine von ihnen, ein stelenhafter Verbund aus angekohltem Balken und rostigem Stahl wirkt gar, als „denke“ sie selbst. Als „Erinnerungslücken“ deutet der Künstler die quadratische Zahnung ihrer metallenen Leisten. Von jeder Seite begegnet sie einem auf verblüffend neue Weise. hd

Die Ausstellung ist noch bis zum kommenden Wochenende geöffnet: Dienstag bis Sonntag von 14 bis 18 Uhr.